

## Werteverziehung als Motto des Landesfachtags Geschichte Urteilen und bewerten im Geschichtsunterricht

KIEL. „Werteverziehung ist ein wichtiger Auftrag von Schule und gerade in der heutigen Zeit angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen von besonderer Relevanz“, erläuterte Benjamin Stello, Landesfachberater Geschichte, am 29. Februar in Kiel das Motto des siebten Landesfachtags Geschichte. ‚Urteilen‘ und ‚Bewerten‘ seien wichtige Kompetenzen, die im Geschichtsunterricht erworben werden könnten. Er freue sich daher über das große Interesse an diesem Thema.



Landesfachberater Benjamin Stello erläuterte das Motto des Landesfachtags

Das sahen Dr. Gunnar Meyer vom Bildungsministerium und IQSH-Sachgebietsleiter Dr. Ulf Schweckendiek, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßten, ebenso.

Mit der Entwicklungspsychologin Prof. Dr. Eveline Gutzwiller-Helfenfinger vom Interdisziplinären Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung der Universität Duisburg-Essen und Prof. Dr. Peter Gautschi von der Pädagogischen Hochschule Luzern hielten zwei ausgewiesene Experten die Hauptvorträge.

Um die schulische Werteverziehung als Entwicklungsbegleitung und das „Ich, Du, wir und alle anderen“ ging es in dem Vortrag von Prof. Dr. Gutzwiller-Helfenfinger. Sie beschrieb die grundlegenden Voraussetzungen bei Kindern und Jugendlichen, die zu beachten sind, damit Werteverziehung und -entwicklung überhaupt leistbar sind. Und sie thematisierte die Rolle und den möglichen Beitrag der Lehrkräfte. „Die erforderlichen Überzeugungen können nicht eingehämmert, die nötigen Einstellungen nicht aufgepflastert werden“, zitierte sie John Dewey. Es sei wichtig, „gemeinsam ein eigenes und geteiltes Verständnis zu erarbeiten für die Sichtweise und Erfahrungen anderer; für die Notwendigkeit, mögliche Konsequenzen eigener Handlungen für



Prof. Dr. Eveline Gutzwiller-Helfenfinger erläuterte wesentliche Grundlagen der Werteverziehung



Andere zu reflektieren; für das Erkennen der Wichtigkeit von Werten und Regeln für das Zusammenleben sowie für die Notwendigkeit, Werte zu leben.“ Als Anforderungen für die Lehrkräfte nannte sie „die kritische Distanz zur eigenen Sichtweise, den Einbezug des Entwicklungshorizontes der Kinder und Jugendlichen, den ‚Lebensspannen-Blick‘ sowie die Aufgabe der Lehrkräfte, einen ‚Explorationsraum‘ zu schaffen, in dem angeregt und bewertet, das heißt Sinn gestiftet und nicht abgewertet werde.

In seinem Vortrag „Aber mit Rassismus ist es wieder dasselbe. Sach- und Werturteilsbildung im Geschichtsunterricht“ bezog Prof. Dr. Peter Gautschi die Erkenntnisse aus dem Vortrag auf den konkreten Geschichtsunterricht. Am Fallbeispiel des Juden Joseph Spring, der das Konzentrationslager überlebte und den Schweizer Staat wegen seiner Auslieferung an die Nationalsozialisten verklagte, veranschaulichte Gautschi, wie in einer Doppelstunde der Frage nachgegangen wird, ob ein Land für vergangenes Unrecht bezahlen müsse und ob wir aus der Geschichte lernen können. Sehr konkret zeigte er didaktische und methodische Maßnahmen auf wie zum Beispiel die „Vier-Ecken-Methode“, die Fallmethode zur Standortbestimmung von Aussagen“, ein „Material-Puzzle“ zur Entwicklung einer Geschichte, Fishbowl sowie Metaplanteknik. Die von ihm vorgestellte Doppelstunde analysierte er entlang des gezeigten Kompetenzmodells und erläuterte dabei sowohl das Struktur- und Prozessmodell Historischen Lernens als auch geschichtsdidaktische Prinzipien wie Personifizierung,



Prof. Dr. Peter Gautschi veranschaulichte sehr konkret die Sach- und Werturteilsbildung im Geschichtsunterricht

Identität und Alterität, Lebensweltbezug, Gegenwartsbezug, Perspektivität und Narrativität. „Never teach history without telling a story“, zitierte er Jehuda Bauer. Zudem zeigte er Beispiele digitaler Medien wie Apps und Videogames. Sie können dazu genutzt werden, um Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich ein Urteil zu bilden. Im Rahmen seines Vortrags thematisierte Gautschi zudem die unterschiedlichen Überzeugungen, mit denen Geschichtslehrerinnen und -lehrer unterrichten. Geschichte werde aufgefasst als „Lehrmeisterin der Gegenwart und Zukunft“, „Wissenschaft“, „Erzählung über die Vergangenheit“ und „Identitätstifterin“. Aufgabe der Lehrkräfte sei es, Sach- und Werturteilen nachzuspüren, sie zu diskutieren, zu verflüssigen und zu ermöglichen.

In den sich anschließenden 12 verschiedenen, jeweils doppelt durchgeführten Workshops wurden die Hauptvorträge aufgegriffen und vertieft. Einige Workshopthemen: Implizite Werturteile beim Betrachten von Vergangenheit; Situation zur Werturteilsbildung im Geschichtsunterricht; Und wir sind nie fertig: Entwicklungsbegleitung in der schulischen Werteerziehung als Praxis; Wertewandel in der Geschichte und im Geschichtsunterricht; Urteilsbildung im Geschichtsunterricht mithilfe digitaler Medien; Emotionen und Affekte im Geschichtsunterricht; Werturteile in der Unterstufe. Möglichkeiten und Grenzen; Urteile bilden: Ein Blick in Forschung und Praxis historischen Lernens.

#### KONTAKT

Benjamin Stello, Landesfachberater Geschichte  
benjamin.stello@iqsh.de

#### IMPRESSIONEN

